



Wer bin ich? - Wer bist Du?

Im Dialog mit Gott

Es ist schon beeindruckend, dass der Erschaffer des Universums mit Mose spricht. Mose darf dem Schöpfer ein kleines Stück nahe kommen. Doch die Distanz bestimmt immer noch Gott. „Bis hierher, Mose, und nicht weiter!“

Gott bestimmt die Bedingungen

Weil Gott auf diesen paar Quadratmetern Steppe weilt, ist es heiliger Boden: „Heilig“ bedeutet so viel wie „herausgerufen“ oder „nur bestimmt für“. Gott will auch, dass sich Mose auf eine bestimmte Art nähert. Er bestimmt: „Zieh deine Sandalen aus!“ So persönlich Gott später wird, so soll ihm der Mensch doch in Ehrfurcht begegnen.

Vielleicht sind wir heutzutage viel zu sehr auf uns ausgerichtet und möchten Gott nach unseren Wünschen und Ideen „begegnen“. Sicher steht ein durch Christi Blut erretteter Mensch in einer anderen Stellung vor Gott. Doch Gottes Wesen, sein Empfinden ist immer noch genauso wie vor 3600 Jahren in der Steppe am Berg Horeb.

Mose fragt den allmächtigen Gott „**Wer bin ich?**“. Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen könnte und ein Volk führen? Ein 80-jähriger Mann, der die letzten Jahre Schafe und auch zwei Söhne gehütet hatte.

40 Jahre Wüstenschule

Aber er hatte doch schließlich eine militärische und politische Ausbildung. Seine Flucht vor dem Pharao und 40 Jahre Schafe hüten in der Wüste waren jedoch eine Lehre für ihn.

Nach den biblischen Angaben lebten die Menschen damals länger - Mose immerhin 120 Jahre. 40 Jahre Schafe hüten in der Wüste - das war die Hälfte seines bisherigen Lebens, ein Drittel seines gesamten Lebens.

Heutzutage sind die meisten Ausbildungsgänge drei Jahre. Ein Mediziner muss vielleicht zehn Jahre rechnen, bis er sein Dr. Punkt vor den Namen schreiben darf. Aber 40 Jahre? In der Wüste wohlgermerkt, als Schafhirte: nicht im einigermassen temperierten

Klassenzimmer, chauffiert vom Bus oder mit eigenen vier Rädern; zu Fuß, immer Sand in der Sandale; 40 Jahre Wüstenschule.

Lange Lehrzeit

In der Bibel entdecken wir immer wieder solch lange Lehrzeiten, bis Männer Gottes einsatzbereit für Gott waren. Zum Beispiel Paulus, den Gott vor Damaskus vom hohen Ross haute, zunächst erblinden ließ und ihm dann die Augen öffnete. In der Apostelgeschichte sieht es so aus, als ob Saulus' Wandel zum Paulus binnen Tagen geschieht. In Wirklichkeit jedoch dauerte es Jahre. Galater 1 zeigt das. Der bekehrte Saulus ging zunächst nach Arabien, kehrte für drei Jahre nach Damaskus zurück, um dann nach Jerusalem zu den Aposteln zu gehen. Erst danach begann sein Missionswerk.

Denken wir an Josef, den Träumer und Prahler. Durch alle Prüfungen hält er zu Gott, lernt viel und Gott belohnt ihn, bereitet so die Geschichte eines großen Volkes vor. Aber wie viele Jahre mag dieser Josef Sklave gewesen sein, bevor er zum Vize-König wurde und schließlich seine Familie wiedersah?

14 Jahre lang diente Jakob seinem Onkel, bis er die Frau in den Arm nehmen durfte, die er lieb hatte. Und noch einmal eine Zeit, bis er in seine Heimat zurückkehren konnte. Erst dann war er weise. Gott stellte sich ihm in den Weg, kämpfte mit ihm. Er erzwingt einen Segen. „Von jetzt an heißt du Israel“ spricht der fremde Mann. Israel wird ein großes Volk.

Gott nimmt uns in seine Ausbildung: jeden, der es ernst mit ihm meint. Aber diese Ausbildung verläuft in Höhen und Tiefen. Mal fühle ich mich toll in der Gefolgschaft Jesu. Und mal bin ich tief betrübt, weil ich nicht da gelandet bin, wo ich - nach meinen Vorstellungen - hingehöre. Weil ich nicht das bekommen habe, was ich mir doch so sehnlichst vorgestellt habe. Gott holt mich runter vom Sockel, runter vom hohen Ross und zeigt mir, was ich ohne ihn bin.

Mal macht er es aktiv, wie bei Paulus, mal macht er es eher passiv, wie bei Mose. Mose hatte sich den Schlamassel mit dem Mord am Ägypter selber eingebrockt.

Wer bin ich schon?

Ich glaube, dass Gott uns an diesem Punkt haben möchte, dass wir ihn fragen: „Wer bin ich?“ Was bin ich schon? Was kann ich schon? Eine Wanze, ein Bakterium auf diesem schmutzig blauen Planeten Erde. Wenn ich das kapiert habe, dann kann Gott etwas mit mir anfangen, indem er mich nämlich mit seiner Kraft füllt.

Gott begegnet dem Menschen in der Wüste. Wir hätten es lieber im warmen Wohnzimmer, im weichen Sessel, oder noch besser im Bett. Und wir stellen uns vor, dass Gott uns in einer Hochstimung begegnet. Tut er ja - - - auch! Aber in der Bibel spricht er häufiger mit Menschen in der

Wüste. An diesem Punkt holt Gott dich ab.

Ich welcher Wüste bist du?

- In der Wüste des „Keiner mag mich?“
- oder „Ich bin so hässlich?“
- oder „Ich kann nicht predigen, nicht singen, nicht Zeugnis geben?“
- oder sitzt du vielleicht in deiner Oase voll saftiger Kokosnüsse und lässt es dir gut gehen?

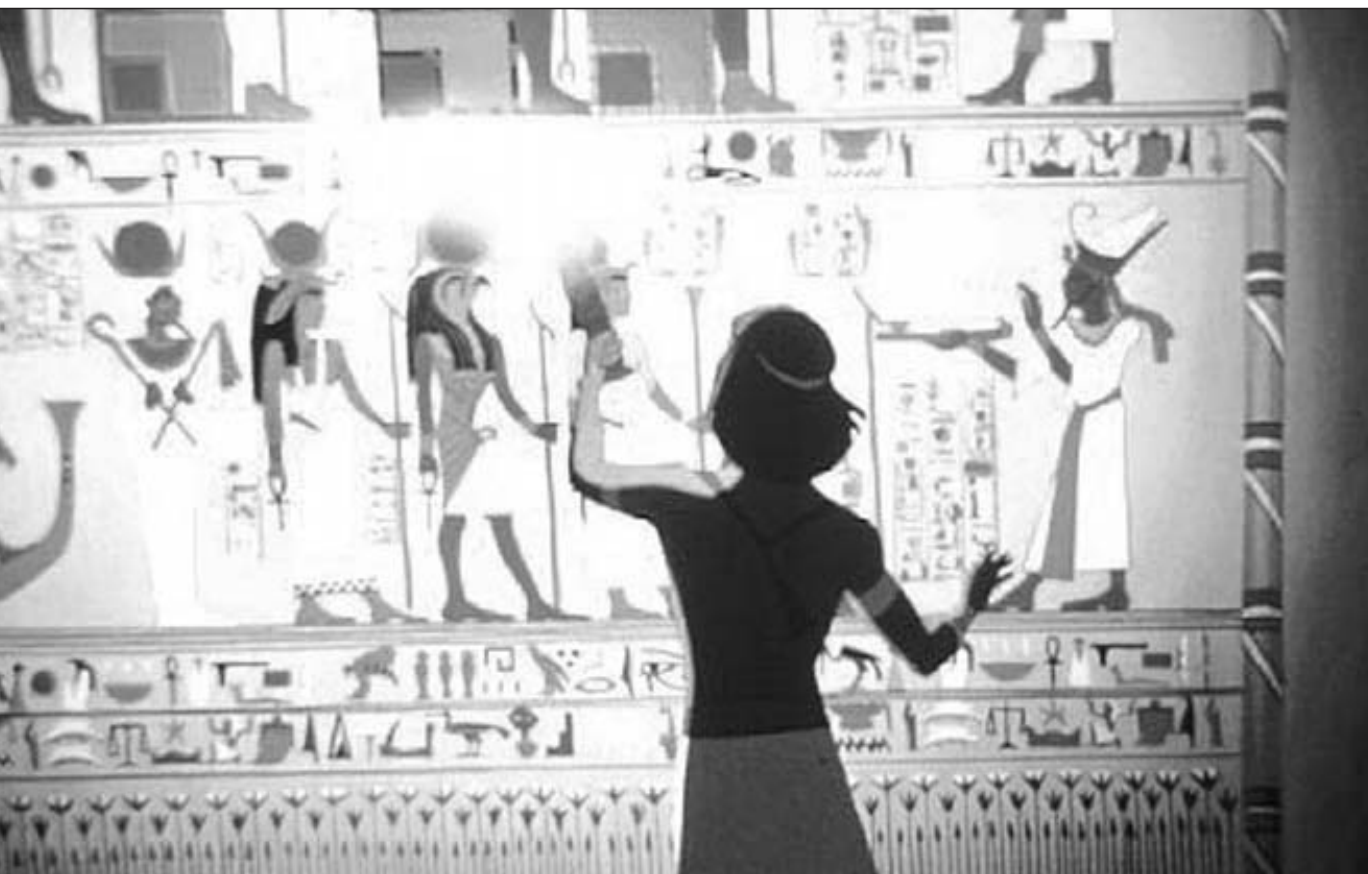
Ich bin mit dir!

Wenn du fragst „Wer bin ich schon?“, bietet er dir seine Kraft an. „*Ich werde ja mit dir sein!*“ (2. Mose 3,12) sagt er dem Mose. Das ist Gottes Antwort auch heute noch, wenn er dir einen Auftrag gibt. Paulus schreibt im 1. Korinther-Brief (1,26): „*Gott hat sich die Schwachen ausgesucht, die aus menschlicher Sicht Einfältigen, um so die Klugen zu beschämen. Gott nahm sich der Schwachen dieser Welt an, um die Starken zu demütigen. Wer von Menschen geringschätzig behandelt, ja verachtet wird, wer bei ihnen nichts zählt, den will Gott für sich haben.*“ Gott will den Schafhirten Mose, nicht den Adoptiv-Prinzen. Bist du klein? Freu dich! Bist du nicht so schlau wie andere! Sei froh! „*Ich werde ja mit dir sein!*“ ruft Gott dir zu, wenn du aus dem inneren Herzen weinst „Was bin ich schon?“

So spricht Gott auch in Jesaja: „*Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen!*“ (43,2).

Im Markus-Evangelium erfahren wir, wie die Jünger loszogen: „*Jene aber gingen aus und predigten überall, während der Herr mitwirkte und das Wort durch die darauf folgenden Zeichen bestätigte!*“ (16,20) Später heißt es in Apostelgeschichte 11,21: „*Und des Herrn Hand war mit ihnen, und eine große Zahl glaubte und bekehrte sich zum Herrn.*“

Paulus fragt die Römer in Kapitel 8,31 ihres Briefes: „*Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?*“ Gott



Mose vor ägyptischen Hieroglyphen. Szene aus dem Film „Prince of Egypt“.

sprach damals zu Mose und vor 2000 Jahren zu uns, niedergeschrieben in Matthäus 28,20: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“

Ich werde dich gebrauchen

Einen weiteren interessanten Aspekt im Dialog Gott - Mose finden wir in 2. Mose 3,12. Ich formuliere es mit eigenen Worten: „Mose, du sollst erkennen, dass ich dich gesandt habe. Und zwar daran, dass du und das Volk ‚an diesem Berg‘ Gott dienen werdet.“ „Dieser Berg“ ist der Berg Sinai, an welchem Gott mit „lauter Stimme“ - also wohl für alle hörbar - zu Mose spricht und später Mose die Zehn Gebote diktiert.

Gott zeigt seinen Willen. Mose darf diese Botschaft transportieren und das Volk soll es hören und befolgen. Mose erhält also die Zusage: Ich werde dich gebrauchen, meinen göttlichen Willen zu verkünden. Daran sollst du erkennen, dass ich dich tatsächlich sende.

Ich bin!

Und nun kommen wir, denke ich, zum Höhepunkt des Dialogs: Gott nennt seinen Namen: „Ich bin, der ich bin“. Gott zeigt, dass er der Schöpfer allen Lebens ist. Alles ist nach seinem Muster. Er

ist Maßstab, er ist Original. In der Offenbarung heißt es „Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr, Gott, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige“ (Offenbarung 1,8). Tausend Jahre sind für ihn wie ein Tag (2. Petrus 3,8). Es gibt eigentlich keine Maßeinheit, mit der ich Gott beschreiben könnte. „Ich bin ich!“ Das ist absolut. Wir kennen noch mehr solcher Begriffe.

Die „Unendlichkeit“ ist ein solcher Begriff. „Nie!“ ein anderer. „Ewigkeit“ - wer misst die „Ewigkeit“? Wir können sie nicht messen. Aber alles ist Bestandteil der Unendlichkeit. Ich Mensch muss mich an Gottes Herrlichkeit messen lassen.

Aber Gott bleibt nicht bei dieser Beschreibung seines Namens und Wesens. „Ich bin“ bedeutet im Hebräischen weit mehr. Nämlich: „Ich bin für euch da“ und „Ich werde immer für euch da sein.“ Dementsprechend soll Mose zu seinem Volk gehen und sagen: Der „Ich bin für euch da“ hat mich geschickt.

Dieser allmächtige Gott benennt sich sogar kurz darauf nach menschlichen Personen: „Ich bin der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. ... Das ist mein Name in Ewigkeit.“ Dieser Gott nennt sich der „Ich-bin-für-euch-da-Gott“.

Viel mehr als Worte

Der „Ich bin für euch da“ lässt es nicht nur bei Worten oder Taten aus dem Himmel, nein. „Ich bin für euch da“ bedeutete für Gottes Sohn vor 2000 Jahren, als Mensch auf diese Erde zu kommen und sich zu unserem Schmutzabtreter zu machen; zu einem, der sich selbst für andere aufgibt. Das ist Liebe! Gott sehnt sich nach einer Beziehung zu dir und mir. Gott möchte uns als „Du“ haben, als Gegenüber. Gott spricht von der Gemeinschaft der Gotteskinder gar als einer „Braut“. Und wie ein Bräutigam alles aufgibt, um seine Geliebte zu finden, so ist Gott.

Heute gebraucht Gott die Bibel, andere Menschen, Bücher, um zu uns zu sprechen. Höre ich es? Oder sind die Wünsche Jesu, die Appelle, die Mahnungen, das Flehen Luft für mich? Prallen sie ab an mir? Sehe ich das Feuer Gottes in der Wüste und gehe dran vorbei?

Wer hinschaut, sich darauf einlässt, der erlebt fassungslos: DU bist da, GOTT. Du lebst. Und ich höre den „Ich bin für dich da!“

Christoph Hüls

